

Gleichnisse Jesu

Frankfurt-Praunheim, 08.02.2020

Die Tora gibt dem Juden Halt in jeglicher Bedrohung.



Dieser Rabbi von Marc Chagall gibt einen guten Vergleich zum Juden Jesus, der in sein Judentum gänzlich eingehüllt ist wie der Rabbi in dem Tallit. Jesus ist lebendiges Judentum, Buber nannte ihn den „Urjuden und Nurjuden“. Er trägt die Tefillin am Kopf und am Arm, er trägt die Kippa und ist umhüllt vom Tallit, gehalten von der Tora vom Sinai. Zum Verständnis dieses Juden Jesu muss man die christliche Brille absetzen und in das Denken der Tora eintauchen.

Jesus lebte unter der Verfolgung der Römer. In dieser Bedrohung wurde auch er getragen von der Tora, der Weisung Gottes.

Erich Zenger benannte das Alte Testament in Erstes Testament um, damit ihm der Nimbus des Veralteten genommen werde. Im Judentum kann man im weiteren Sinn alle Bücher des Ersten Testaments mit Tora bezeichnen oder mit dem Akronym Tanach (T_a=Tora – N_a = Newiim = Propheten – Ch = Chetubim = Schriften)

Gleichnisse = Meschalim (Maschal (Sg.))

Gleichnisse waren zurzeit Jesu bekannt und gebräuchlich, wie bereits im Tanach: Der reiche Mann und das Schäfchen des armen Mannes (2.Sam.12); das Weinberggleichnis in Jes.5; das Töpfergleichnis Jer.18; der überkochende Kessen Jer.1; kurze Gleichnis in Hesekiel (Zeder des Libanon); Jotams Fabel in Ri. 9

Ein ganzes Buch ist den Gleichnissen gewidmet, die Sprüche = Mischle מִשְׁלֵי שְׁלֹמֹה (Gleichnisse Schlomos [Smichut]). 33% der Aussprüche Jesu in den Synoptikern sind Gleichnisse. Ein Gleichnis braucht immer eine Umsetzung und eine Interpretation.

1DIE Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel - /

2dass man kennenlerne Weisheit und Zucht, / verständig zu reden verstehe, /

3dass man Belehrung annehme, die klug macht, / Gerechtigkeit, Sinn für das Recht, Geradheit, /

4dass die Unerfahrenen lebensklug werden / und die Jünglinge einsichtig und besonnen - /

5wer weise ist, hört darauf und mehrt sein Wissen, / und wer verständig, lernt richtig leben -, /

6dass man Gleichnis und Sinnspruch verstehe, / die Worte der Weisen und ihre Rätsel. /

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Faust 2, V, Bergschluchten. (Chorus Mysticus) Goethe

Goethe meint mit dem Ewig-Weiblichen die Schechina, die weibliche Seite Gottes. Gott ist im hebräisch-jüdischen Denken männlich und weiblich. Er wird oft mit männlichen Namen genannt wie

Vater, Hirte, Fels, aber ER hat gleichzeitig eine starke weibliche Seite wie auch weibliche Eigenschaften. Darum tröstet uns Gott auch wie eine Mutter.

Jes.66,13 Wie einen seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten; ihr sollt in Jerusalem getröstet werden.

Alles, was wir Menschen hier in dieser Welt erleben, zieht uns zur Schechina. Wer aufmerksam durch die Welt geht, wird in allem ein Abbild des göttlichen Urbildes sehen. Das ganze Leben ist ein Gleichnis auf Gott hin.

Ex. 25,8 ZUR Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihnen wohne.

kadosch [קדוש]= das Abgetrennte

Der Tempel war ein Bezirk der unumstößlichen Wohnung Gottes, der von Gott als Trennung aufgebaut war. Trotzdem sagt Gott, dass wir heilig sind, weil ER heilig ist. Wir sollen die Illusion loslassen, dass das Leben nur Trennung sei. Unser Ziel ist die Einheit mit Gott, dafür sollen wir uns abtrennen von der Täuschung der Materie und des Konsums. Wir sind heilig, wenn wir verstehen, wie Gott im Alltag in uns wirkt und durch uns spricht.

3.Mo 11:45 : ZUR¹ Denn ich bin der Herr, der euch aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat, dass ich euer Gott sei; darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.

3.Mo 20:26 : ZUR Ihr sollt mir heilig sein, denn ich, der Herr, bin heilig, und ich habe euch aus den Völkern ausgesondert, dass ihr mein seiet.

Ebenso hat das Gleichnis zwei Ebenen, weil das Leben dual angelegt ist: sichtbar und transzendent. Das Gleichnis hat die erzählerische Ebene und die Ebene des Lebens und der Umsetzung. So können wir unser tägliches Leben anbinden an die unsichtbare Wirklichkeit Gottes.

Es gibt lange und kurze Gleichnisse. Die kurzen sind wie Beispiele, Vergleiche.

Mt.13, 10 Und die Jünger traten herzu und sagten zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? 11 Er aber antwortete und sprach: Weil es euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu erkennen, jenen aber ist es nicht gegeben.

Im langen Gleichnis werden Gefühle vermittelt, Spannung und Dramatik aufgebaut, stärkere Identifikationsebene. In einer Geschichte können die Ambivalenzen ausgedrückt werden.

Luk. 10,25-37 Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Bei diesem Gleichnis handelt es sich um lukanisches Sondergut.

V25 UND siehe, ein Gesetzeskundiger Toragelehrter trat auf, ihn zu versuchen herauszufordern, und sagte: Meister Rabbi, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben הבא עולם ה' ererbe?

Gesetzeslehrer muss ersetzt werden durch „Toragelehrter“ תלמיד חכם, denn das Studium der Tora umfasst nicht ausschließlich Gesetze. In der gesamten Tora gibt es sowohl Weisungen als auch reichlich Erzählgut, dazu Gebote und Gesetze.

„versuchen“ ist falsch übersetzt, denn es geht darum, dass die Toragelehrten sich gegenseitig herausfordern und somit die Möglichkeit schaffen, dass der Gefragte mit seinem Wissen brillieren kann.

Das ewige Leben heißt auf Hebräisch Olam haba הבא עולם, die kommende Welt, die jetzt schon sich mir annähert, und zwar in dem Maße, in dem ich mich auf sie einstelle und „heilig“ werde.

¹ Zürcher Bibelübersetzung

Der fragende Jude in diesem Gleichnis weiß, dass er in einer Zeit des Überlebens lebt. Sie lebten unter den heidnischen Römern und provozierten mit ihrem Glauben an den unsichtbaren Gott den Heiden- und Kaiserkult der Römer. Dieser Jude lebt in großer Angst und möchte wissen, was zu tun ist, um sich auf die kommende Welt einzustellen. Jesu Reich ist nicht von dieser Welt = nicht von dieser römisch-heidnischen Welt, dagegen lehnt er die materielle Welt nicht ab. Aber er lehnt das heidnische Denken und die diktatorische Welt der Römer ab.

Der Fragende ohne Namen steht pars pro toto. Er will sich in seiner Not vorbereiten auf die kommende Welt und dieser brutalen Welt entkommen.

V26 Er aber sprach zu ihm: Was steht ~~im Gesetze~~ in der Tora geschrieben? Wie liestest du?

Ein gebildeter Jude ist daran erkennbar, dass er mit einer Gegenfrage antwortet. Jesus antwortet sogar mit zwei Gegenfragen.

V27 Darauf antwortete er und sagte: «Du ~~sollst~~ wirst den Herrn-Regenten, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft [und mit deinem ganzen Denken]» und «deinen Nächsten wie dich selbst.» 5.Mo. 6,5; 3.Mo. 19,18.

Im hebräischen Originaltext fehlt das in eckigen Klammern stehende Denken. Wahrscheinlich kommt das aus dem Griechischen. Das Modalverb „sollen“ existiert nicht im Bibelhebräisch. Der Mensch wird aus sich heraus so handeln, weil Gott nicht mit der Peitsche hinter ihm steht, vielmehr erkennt der Mensch, was Gott für ihn bedeutet. Es wird deutlich, dass man sich selbst verletzt, wenn man seinen Nächsten verletzt. Gottesliebe und Menschenliebe gehören zusammen.

V28 Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben!

Der Toragelehrte und Jesus sind kongenial. Sie verstehen einander. Jesus weiß, dass sein Gegenüber die Antwort in sich hat, wenn er über Gottes Wort nachdenkt. Aber das Wort muss in gottgefälligem Leben umgesetzt werden. Aus dem Reden muss das Tun folgen.

הָיָהְיָ = du wirst leben, du wirst **gottgefällig** leben und in die kommende Welt hineinleben.

V29 Der aber wollte sich ~~rechtfertigen~~ positionieren und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Es kommt zu einer neuen Gegenfragen, denn der Frager will sich positionieren וְהָיָה־לְךָ und zeigen, dass er ein kluger Gesprächspartner ist. Er muss sich nicht rechtfertigen.

V30 Jesus erwiderte und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel Räufern in die Hände; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen.

Jesus lädt zur Beantwortung dieser Frage nach dem Nächsten dazu ein, auf die Ebene des Maschal zu gehen. Immerhin waren die Römer keine Nächsten, denn die wollten die Juden vernichten.

Warum wählt Jesus die Strecke von Jerusalem nach Jericho für sein Gleichnis?

Jerusalem steht für den Tempel und das Heiligtum des Judentums. Jericho war eine der ersten Städte, welche die Juden bei der Landnahme eroberten. Jericho = Mondverehrungsstätte, Jareach war die alte Mondgöttin. Jesus baut einen Gegensatz auf: Von Jerusalem, der Nähe zu Gott, geht er hinunter in die Gottesferne, in den Götzen- und Sündenpfuhl. Die Kritik schwingt mit, dass Menschen sich auf unlauterem Weg befinden. Juden waren in Jericho nicht gerne, weil es immer ein Ort war, in dem es Räuber und dunkles Gesinde gab.

Jesus baut das Gleichnis triadisch auf: Jerusalem, Jericho, Räuber

V31 Zufällig aber ging ein Priester jene Straße hinab; und er sah ihn und ging vorüber.

Levi war der dritte Sohn von Lea und Jakob. Priester sind Abkömmling von Aaron und Leviten die Nachkommen Levis, beide gehörten zum Stamm Levi. Nur seine Nachkommen dürfen im Tempel dienen.

Ein Priester – zieht hinab – geht vorüber.

Ein Levit – kam und sah – zieht vorüber.

Ein Samariter – kam hin + sah ihn – es jammerte ihn.

In Sichem (Schrem) befindet sich der Ebal-Berg als Kultstätte der Samariter. Die Schomroni = der Bewahrende sonderten sich ab vom Jerusalemischen Judentum und hielten sich für etwas Besseres. Sie gestalteten ihr eigenes Judentum. Sie akzeptierten nur die fünf Bücher Mose, sie lehnten die Propheten ab sowie das rabbinische Judentum. Selbstverschuldeter Maßen wurden sie von den Jerusalemischen Juden abgelehnt.

Die Gründung Schomrons fand in 1.Kö.14-17 unter König Omri (Begründer der Ahab-Linie) statt, der den Berg und Ort, welche Kultorte waren, von einem Mann einnahm, dem der Berg vorher gehörte: Schomer (= Hüter). Danach wurde das gesamte Reich so genannt. Der Ort ist ambivalent, weil er heidnischen Ursprungs ist, aber innerhalb des Reiches jüdisch wurde. In dieser Gegend lebten auch die Juden fern von Gott. Trotzdem trägt die Gegend einen wunderbaren jüdischen Namen. Später vermischten sich dort verschiedene Völker.

V34 und trat hinzu, verband seine Wunden, indem er Öl und Wein darauf goss, hob ihn auf sein Tier, brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

Warum führte der Samariter Öl und Wein mit sich? Es sind immer Bestandteile des Gottesdienstes. Dieser Samariter ist immer auf Gottesdienst im Tempel eingestellt, wo diese Gaben zu den täglichen Opfern gehörten, auch wenn er durch seine Volkszugehörigkeit eine zwielichtige Gestalt ist. Der so Verrufene hat diese heiligen Dinge dabei, nicht aber Priester und Levit. Dieser Samariter ist hoch motiviert und aktiv; er überlegt nicht lange, sondern handelt.

V35 Und am folgenden Tage nahm er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sagte: Pflege ihn! und was du mehr aufwenden wirst, will ich dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

„Zwei“ drückt die Polarität und Spannung im Leben aus. Die Ambivalenz besteht in der verrufenen Person des Samariters, die andererseits voller Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe steckt.

„wiederkommen“ heißt im Hebräischen immer „Teschuwa“, Umkehr, Rückkehr. Der Samariter zieht demnach auch nach Jerusalem **hinauf**. Wer umkehrt, kommt wieder zurück zu seinem Gott.

V36 Welcher von diesen dreien, dünkt dich, sei der Nächste dessen gewesen, der den Räubern in die Hände gefallen war?

Jesus kommt zurück in die Realität und stellt eine Frage! Er gibt nicht sofort eine Antwort. In seiner Frage stellt er die Reihenfolge um. Er fragt nun: **Wem werde ich zum Nächsten!**

Du sollst nicht schauen, wer dein Nächster ist, sondern wem du zum Nächsten wirst. Wem **bist du** so nah gekommen, dass er dein Nächster wurde. Schau bei dir selbst.

Durch mein Handeln werde ich zum Nächsten für den Bedürftigen. Der Nächste **ist man nicht**, sondern **wird man**. Das ist auch die wichtige Antwort auf die Frage nach dem TUN! Du musst handeln, damit du zum Nächsten wirst.

Frage also nicht, wer dein Nächster ist, sondern schaue darauf, wer bedürftig ist und dem du zum Nächsten werden kannst.

Rachamim kommt von Rechem (=Gebärmutter) > Barmherzigkeit, „Mutterschözigkeit“.

Der Samariter begeht Gottesdienst auf der Straße, indem er für den Bedürftigen da ist. Damit spricht Jesus eine indirekte Tempelkritik aus. Der wahre Gottesdienst spielt sich direkt bei den Menschen ab, nicht im „Buchstabilismus“ der Priester und Sadduzäer.

V37 Da sprach Jesus zu ihm: Geh ἄλ auch du hin, tue desgleichen!

Gottes Auftrag heißt: Geh!, wie einst bei Abraham. Das Reich Gottes bzw. die zukünftige Welt muss „ergangen“ und „erhandelt“ werden.

Jesus greift die Tempelkritik des Tanach auf: Hos.6,7 Gott will keine Opfer, sondern Barmherzigkeit. Kümmere dich um die Leidenden. > Jes.58, Ps.50 > Der wahre Gottesdienst ist die Barmherzigkeit und die Fürsorge für Bedürftige.

Luk. 15,11-32 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

11ER sprach aber: Ein Mann hatte zwei Söhne.

Ein Mensch mit zwei Söhnen: Es geht allgemein um Menschen, um die Anwendbarkeit im Allgemeinen. Die **zwei** Söhne stehen für die Ambivalenz und Dualität.

V12 Und der jüngere von ihnen sagte zum Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zukommt! Der aber verteilte seine Habe unter sie.

Schon der Beginn ist anomal, denn der Jüngere kann nicht vor dem Tod des Vaters sein Erbe erbitten geschweige denn erhalten. Der Sohn ist sogar fordernd frech: Gib mir! Wir wissen nichts anderes über diesen Sohn.

Es ist auch eine Kritik am Vater, der auf diese Forderung eingeht und unüblicher Weise das Geld vor seinem Tod aufteilt.

V13 Und nicht viele Tage darnach nahm der jüngere Sohn alles mit sich und zog hinweg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen durch ein zügelloses Leben.

Der Sohn begann mit dem Negativen durch das undankbare Nehmen und Gehen und musste weitergehen in diesem Negativen, weil er die freie Wahl für seine Entscheidung hatte. Er ging in die Fremde, ins Land der Heiden! Es handelt sich um deutliche Kritik am Sohn bezüglich des Verprassens des Erbes wie auch das Leben in einem fremden, heidnischen Land.

V14 Nachdem er aber alles durchgebracht hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er fing an, Mangel zu leiden.

Hungersnot ist immer ein Theologumenon. Der echte Hunger ist ein Hinweis auf ein Mangel in der Seele und der Beziehung zu Gott. Wenn Gott mit uns nicht zufrieden ist, schickt Gott diese Hungersnot. In der Gottesferne vermeint der Sohn die Fülle zu finden und seine Erlösung, dort trifft ihn die Hungersnot.

Amos 8,3 **BRU²** Wohlan, Tage kommen, Erlauten ists von meinem Herrn, IHM, da sende ich einen Hunger ins Land, nicht einen Hunger nach Brot, und nicht einen Durst nach Wasser, sondern, MEINE Reden zu hören.

15Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seine Felder, Schweine zu hüten.

16Und er beehrte, seinen Bauch mit den Schoten³ zu füllen, die die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm.

Säue stehen für furchtbares Heidentum sowie die Römer zurzeit Jesu, welche den Eber verehrten. Säue aus Metall stellten die Römer vor dem Tempel auf, um die Juden zu provozieren. Das Hüten der Säue und Essen ihres Futters ist die unterste Stufe der Demütigung. Die Säue bekommen sogar noch

² Bibelübersetzung von Martin Buber/ Franz Rosenzweig

³ gemeint sind die schotenförmigen Früchte des Johannisbrotbaums.

mehr Futter als der Sohn. Ohne die Römer zu nennen, kritisierte Jesus mit dem Gleichnis auch sie und ihr Heidentum.

V17 Da ging er in sich und sprach: *Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um!*

Der Sohn stürzt ab. Das Blaue vom Himmel entpuppt sich als das Schwarze der Nacht. Die Not macht nachdenklich. Er entdeckt endlich seinen inneren Hunger und die wahren Werte.

V18 *Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; [Ps. 51,6].*

Endlich sieht er nur eine Option: die Teschuwa, die Rückkehr zum Vater. Gott presste ihn so fest, dass der Verirrte keine andere Möglichkeit sah als sein Vergehen zuzugeben. „Himmel“ steht als Synonym für Gott. Seine Sünde beging der Sohn gegen Gott und Mensch, wie es das Doppelgebot der Liebe forderte.

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einzuziehn, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, **wenn er dich preßt,**
Und dank ihm, wenn **er dich wieder entläßt.**

Johann Wolfgang von Goethe

V19 *ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; stelle mich wie einen deiner Tagelöhner!*

Der **hochmütige** Sohn wird **demütig** und bereit, die unterste Arbeit bei seinem Vater anzunehmen, Hauptsache er bekommt Essen und ein Bett. Mit der Forderung gegen den Vater hatte er gegen den Vater gesündigt, auch gegen Gott, der das Gebot der Elternehrung aufstellte.

V20 *und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und fühlte Erbarmen, lief hin, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

Das Gleichnis rafft den Rückweg, denn der ist nicht so wichtig. Vielmehr überrascht und beeindruckt es, dass der Vater sich augenscheinlich so sehr nach dem Sohn sehnt, dass er immer wieder nach ihm Ausschau hält. Deshalb sieht er ihn schon von ferne. Die Vaterliebe ist so groß, dass er den durch eigenes Verschulden heruntergekommenen Sohn annimmt, umarmt, küsst, ihm Nähe und Zugehörigkeit schenkt.

Der Kernsatz, das Schuld- und Demutsbekenntnis des Sohnes aus V18, wird in V21 wiederholt, denn der entscheidende Satz soll in das Bewusstsein des Hörers und Lesers eindringen. Die Gleichnisse waren in erster Linie Erzählgut, das sich durch solche Stilmittel einprägte.

V22 *Doch der Vater sagte zu seinen Knechten: Bringet schnell das beste Kleid heraus und ziehet es ihm an und gebet ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an die Füße, V23 und holet das gemästete Kalb, schlachtet es und lasset uns essen und fröhlich sein!*

Der Vater reagiert antithetisch zur Bitte des Sohnes durch seine Anweisung zur Handlung, indem der Sohn neue Kleidung bekommen soll: Gewand, Ring, Schuhe. Im Prozess der Wiederaufnahme eingeschlossen ist das vorherige Waschen und Reinigen. Das beste Fleisch soll aufgetischt werden: schlachten, essen, fröhlich sein. Der Vater will nicht reden, er bricht das Gespräch ab und gibt dem Heimgekehrten das, was er als erstes braucht: Kleidung und Essen. Und er will durch die Handlung zeigen, dass die Sohnschaft nie abgebrochen war. Es soll eine Feier des Wiedergefundenen gefeiert werden. Die Selbstbezeichnung des Sohnes lehnt der Vater ab. Kind bleibt Kind.

Passivum divinum: „er ist gefunden worden“ zeigt, dass Gott im Verborgenen handelt.

V24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Der Sohn war tot, weil er in der Ferne vom Vater, von Gott lebte. Das ist typisch für das jüdische Denken. Jede Entfernung von Gott bedeutet den Tod, auch wenn der Mensch im fülligen Körper lebt. Jeder Mensch **ist** eine Seele, die **in einem Körper lebt**. Die Seele braucht den Kontakt zu Gott.

Jak.2,26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Der Sohn wurde lebendig und wurde gefunden, denn nur Gott gibt die Kraft zur Umkehr. Dadurch, dass Gott ihm alles entzieht, findet der Sohn den Weg zurück zum Vater. Wer zu Gott umkehrt aus der Verderbtheit, ist eine neue Kreatur, eine Neugeburt.

V25 Sein älterer Sohn aber war auf dem Felde; und als er kam und sich dem Hause näherte, hörte er Musik und Reigentanz.

Szenenwechsel: Der ältere Sohn ist auf dem Feld und kommt nah zum Haus. Der Sohn in der Nähe drückt die Distanz zwischen ihm und dem Vater aus, während der Sohn, der aus der Ferne kommt (V20), die Nähe zum Vater schafft. Der Ältere spürt weder eine Nähe zum Vater noch zum Bruder.

V27 Der aber sagte ihm: **Dein Bruder** אָיְדִיךָ ist gekommen, und **dein Vater** אָבִיךָ hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat.

Der Ältere soll verstehen, dass alle einen Vater haben, dass es sich nicht um irgendjemanden handelt, sondern um „deinen Bruder“. Da die Worte „dein Vater“ und „dein Bruder“ wiederholt werden, wird das Thema deutlich.

V28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Doch sein Vater kam heraus und redete ihm zu.

Der Sohn ist zornig und frustriert. Er kocht vor Neid.

V29 Er aber antwortete und sagte zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe nie ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du nie einen Bock gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.

Vater bleibt Vater, auch des älteren Sohnes, denn er kommt sogar von der Feier, um sich ihm liebevoll zuzuwenden.

Mit den Geboten sind die Mizwot Gott gegenüber. Der Ältere fokussiert nur auf das Äußere, die Mizwot und das Mastkalb. Er hat in der Nähe des Vaters immer nur die Arbeit gesehen, nie seine Möglichkeiten. Vielleicht hat er nicht einmal mit seinem Vater über solche Wünsche gesprochen oder eine solche Bitte formuliert.

V30 Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Dirnen aufgezehrt hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

Der Ältere spricht über den Jüngeren als „dein Sohn“. Er dokumentiert die Trennung. Er sieht auf die Vergehen des Bruders, die dem Vater in dem Moment der Wiedervereinigung nicht wichtig sind.

V31 **LUTA**⁴ Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein.

Der Vater belehrt ihn nicht, indem er ihm den Bruder vorhält, sondern er spricht ihn direkt an mit „du, mein Sohn!“ Er verdeutlicht ihm, dass ihm als Sohn alles gehört, was dem Vater gehört. „Du hast allen Reichtum. Du warst immer in meiner Nähe. Warum bist du neidisch?“

⁴ Lutherübersetzung aus:

<http://www.obohu.cz/bible/index.php?por%5B%5D=EIN&por%5B%5D=LUTA&por%5B%5D=ZUR&por%5B%5D=TAN&por%5B%5D=HNTV&k=L&styl=PR&kap=15&vyberpor=vergleichen>

V32 **EIN**⁵ Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Erst jetzt versucht er die Sichtkorrektur hinzulenken auf „dein Bruder“ und wiederholt den Satz von V24. Er lädt den Sohn ein, mit allen gemeinsam fröhlich zu sein.

Das wieder gefundene Schäfchen ist für Jesus und das Judentum wichtig, die Rückkehr und Umkehr. Teschuwa ist ein besonderer Wert im Judentum. Rückkehr ist vor Gott groß angesehen. Der ältere Sohn versteht das noch nicht. Gott hat Gefallen am Umkehrenden, egal wie tief er gesunken ist.

Auf der Ebene der Realität soll jeder Mensch erfahren, dass Gott an der Umkehr Interesse hat. Wer diese schlimme Erfahrung machen musste, wird in Freude wieder aufgenommen. Freude wird mit gutem Essen ausgedrückt.

Der Ältere sieht nur auf das Äußere und versteht nicht, dass ihm eine so schmerzhaft Erfahrung erspart blieb und er sich an der Rückkehr des Bruders freuen darf.

Im Gleichnis besteht darin die Sozialkritik, dass die Brüderlichkeit verloren gegangen war. Egal wo wir stehen, wir sind immer Kinder Gottes und untereinander Brüder und Schwestern. Immer sind wir Hüter unserer Brüder und Schwestern.

Röm 14:17 ZUR Denn das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im heiligen Geist.

Mt. 6:33 ZUR Suchet vielmehr zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit! dann werden euch alle diese Dinge hinzugefügt werden.

Der Sohn antwortet nicht. Wie im Buch Jona fehlt die Reaktion des Angesprochenen. Das ist die Kunst eines Gleichnisses, diese Stelle offen zu lassen. Sie kann unterschiedlich gefüllt und gefühlt werden.

Luk. 16,19-31 Das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus

Typisches Merkmal im Gleichnis sind Kontraste, hier der Reiche mit teuren Kleidern, der herrlich lebte gegenüber dem obdachlosen Armen, der krank und hungrig ist.

V19 ES war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. V20 Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Türe; der war mit Geschwüren bedeckt ...

Der Reiche hat keinen Namen, aber der Arme dagegen trägt einen aussagekräftigen Namen: Lazarus (griech.) = Elasar (hebr.) = Gott ist meine Hilfe. Der Reiche, der sich scheußlich und lieblos benimmt, verdient nicht die Ehrung durch einen Namen.

V21 und begehrte sich von dem zu sättigen, was vom Tisch des Reichen abfiel; dagegen kamen die Hunde und beleckten seine Geschwüre.

Der Arme suchte nichts als etwas Nahrung, die ihm verwehrt blieb. Eher kommen die Hunde und lindern seine Wunden. Dabei ist der Hund das unterste Tier, weil er alles frisst, eher manipulierbar ist, während die Katze sich reinlich und selbstbewusst zeigt. Wie beim verlorenen Sohn die Schweine zeigen in diesem Gleichnis die Hunde, dass Lazarus am Ende ist.

⁵ Einheitsübersetzung aus

<http://www.obohu.cz/bible/index.php?por%5B%5D=EIN&por%5B%5D=LUTA&por%5B%5D=ZUR&por%5B%5D=TAN&por%5B%5D=HNTV&k=L&styl=PR&kap=15&vyberpor=vergleichen>

V22 Es begab sich aber, dass der Arme starb und dass er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Aber auch der Reiche starb und wurde begraben.

Die Handlung ereignet sich sehr schnell: Beide Männer sterben, aber Engel bringen den Armen in Abrahams Schoß, während der Reiche zuerst einmal nur begraben wird und in die Hölle kommt. Abraham ist der Vater und Tradent des Glaubens (Rö.4,1-16; Gal.3, 3-18+29; Hebr.7,1-9; 11,8-17; Jak.2,21-23) Der Schoß steht für die Geborgenheit, die „Mutterschößigkeit“. Lazarus kehrt zurück in den Ursprung.

Das Judentum glaubt an ein Leben nach dem Tod, denn Abraham ist lebendig.

V23 Und als er im Totenreich, von Qualen geplagt, seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß.

Das hebräische Wort für Totenreich = Sche'ol שְׁאוֹל, kommt von der Wurzel שאל und dem Wort sche'ela שְׁאֵלָה = Frage. Die Sche'ol ist das große Fragezeichen. Im Judentum gibt es bei den vielen Bildern über diese Sche'ol auch die Idee des Purgatoriums, der Reinigung durch Feuer, um geläutert zu Gott aufzusteigen.

Es gibt dort Kommunikation, wie dieses Gleichnis zeigt oder bei Saul, der Samuel hervorrufen lässt (1. Sam.28). Samuel ist ebenfalls in der anderen Welt ansprechbar.

Gemäß Dan.12,2 gibt es nach der Sche'ol die Auferstehung der Toten, danach die Trennung in ewige Verdammnis und Gottesnähe..

BRU Und viele, die am Boden des Staubes schlafen, erwachen, diese zu Leben in Weltdauer und diese zu Schmach und zu Schauer in Weltdauer..

Ein Topos des Gleichnisses ist Nähe und Ferne.

V24 Und er rief mit lauter Stimme: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Der Reiche kann Abraham nur aus der Ferne sehen, denn die Nähe zu Gott kannte er schon zu Lebzeiten nicht. Die Anrede im Hebräischen heißt: **mein** Vater Abraham אֲבִי אַבְרָהָם. Der Reiche ist unverschämt und egoistisch wie der jüngere Sohn im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Er fordert: erbarme dich, sende, tauche, kühle > 4 bedeutet die umfassende Materialität. Sein ganzes Leben spielte sich in der Materialität ab, womit er sein Lebensziel verfehlte. Nun führt sein verfehltes Leben zum verfehlten Leben im Jenseits, denn er zeigt keine Einsicht, ist nicht bereit zur Teschuwa. Die kommende Welt ist eine Fortsetzung der hiesigen Welt (Olam ha'sè עוֹלָם הַזֶּה). Was der Mensch sät, wird er ernten.

Gal.6,7 **ZUR** Irret euch nicht! Gott lässt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch **sät**, das wird er auch **ernten**. Hiob 13,9; Lk. 16,25.

Die Frechheit hat etwas damit zu tun, wie der Mensch sein Herz gebildet hat. Wem wurde er zum Nächsten?

Was kannst du tun, damit der Vater dir das Kälbchen schlachtet? Öffne dein Herz für die Teschuwa, für die Rückkehr zum Vater und die Hinkehr zum Nächsten, das führt zur Herzensbildung.

Der Reiche ist selbst im Purgatorium nicht bereit zur Herzenswandlung > Herzensbeschneidung.

Hes.11,19 **ZUR** Und ich werde ihnen ein andres Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe herausnehmen und ihnen ein fleischartiges Herz geben, > Hes. 36,26.27; Jer. 24,7; 32,39.

Gott verwandelt das Herz

5.Mo 10:16 :**ZUR** So beschneidet nun eure Herzen und seid fortan nicht mehr halsstarrig. > 5.Mo. 30,6

Jer 4:4 :ZUR Beschneidet euch für den Herrn und entfernt die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer von Juda und ihr Bewohner Jerusalems, damit nicht wie Feuer losbreche mein Grimm und brenne, dass niemand löschen kann, wegen eurer bösen Taten! >Jer. 9,26; 5.Mo. 10,16; Röm. 2,29; Kol. 2,11.

Der Mensch soll selbst sein Herz beschneiden.

V25 **LUTA** Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt.

Abraham spricht liebevoll mit dem Reichen und nennt ihn „Sohn“, nicht Kind. Er erklärt, dass das, was er im Leben verpasst hat, in der anderen Welt umgekehrt wird.

V26 Und bei alledem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht vermögen, noch die, welche dort sind, zu uns herübergelangen können.

Nach der rabbinischen Auslegung kann diese Kluft nur überwunden werden durch die Teschuwa, durch das Bekenntnis, weil es nach dem Tod das Purgatorium und die Chance zur Umkehr weiterhin gibt. Allerdings wirkt das gelebte Leben stark auf das Leben nach dem Tod.

V27 Da sagte er: So bitte ich dich denn, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest - V28 denn ich habe **fünf** Brüder -, auf dass er ihnen sichere Kunde bringe, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen.

Der Reiche bleibt in der fordernden und egozentrischen Haltung. Ohne Altruismus und Empathie ist der Mensch verloren für das Reich Gottes. Der ehemals Reiche ist nicht mehr reich, aber er ist nicht in der Lage, seine Haltung zu ändern. Er spürt nicht, dass er sich ändern muss und nicht Abraham, dass er kein Recht hat, Forderungen zu stellen.

Die Fünf steht für die fünf Bücher Mose. Die fünf Brüder haben die Weisheit der Tora in sich.

V29 29Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; sie ~~sollen~~ werden auf sie hören!

Abraham bestätigt, dass die Brüder auf Mose hören werden, das Bibelhebräisch kann nur das Futur verwenden, denn es verfügt nicht über das Modalverb „sollen“. Mit dieser Ausdrucksweise wird deutlich gemacht, dass Gott nicht der Fordernde ist, sondern dass ER Weisungen vorgelegt hat, die dem Menschen dienen. Seit der Schöpfung trägt der Mensch die Sehnsucht nach Gott in sich. In diesem irdischen Leben hat er die Chance, mit Gott zu leben. Tut er es nicht, schafft er sich selbst die sogenannte Hölle durch die Trennung von Gott. Dazu braucht er keinen strafenden Gott. Das Leben bietet genug Möglichkeiten, auf Gott und sein gutes, Wort aufmerksam zu werden.

V30 Der jedoch sagte: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen geht, werden sie Busse tun.

Dreimal widerspricht der Reiche Abraham und fordert in uneinsichtiger Weise. Er will belehren, ist eingebildet und lässt sich nicht belehren. Der Reiche ist negativ transformiert. (3 steht für Transformation.) Dieses Gleichnis treibt die Absurdität des Sünders auf die Spitze.

V31 Da sprach er zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht gewinnen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Das Judentum kennt die Auslegungskonstruktion „Vom Leichterem auf das Schwerer“ (hebräisch: לך וחומר qal wachomer), lat.: „argumentum a minori ad maius“. Wenn sie schon auf das eine nicht hören, werden sie auch auf das andere nicht hören.

Jesus steht immer fest gegründet auf seiner Tora, auch in diesem Gleichnis. Es braucht nichts anderes als die alte Offenbarung vom Sinai. Jesus schaffte die Tora nicht ab, sondern richtete sie auf.

Seine Nachfolger aus dem Judentum blieben ebenfalls in der Tora begründet. Die Heiden zelebrierten das Herrenmahl in Erinnerung an die Auferstehung Jesu am Sonntag, während frühchristliche Gemeinden mitunter aus Heiden und Juden noch beide Tage hielten: Schabbat und das Herrenmahl. Konstantin musste darum das Gesetz erlassen, dass die Christen den Sonntag feiern müssen, weil die frühen Christen immer noch den Schabbat feierten. Unter anderem damit zementierte er die Loslösung vom Judentum.

Mat. 20, 1-16 Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Matthäisches Sondergut, das nur dieser Evangelist tradiert.

V1 DENN das Reich der Himmel ist gleich einem Hausherrn, der am Morgen früh ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

Das Himmelreich ist die neue Gesellschaftsordnung. Diese neue Ordnung gleicht einem Hausherrn mit einem Weinberg. (vgl. Jes.5)

Triade: Hausherr = Gott, Arbeiter = wir alle, Weinberg = das Reich Gottes.

Warum wählt Jesus als Gleichnis den Wein und nicht Olivenbäume, die charakteristisch für das Land sind? Der Anbau von Wein ist sehr kompliziert, arbeitsintensiv, die Reben müssen gepflegt und beschnitten werden und der Boden muss auf seine Qualität hin geprüft werden. Olivenbäume wachsen einfach und genügsam. Jede Olive wächst einzeln, aber die individuellen Weinbeeren sind in einer Traube vereint und getragen. Sie symbolisieren die Zusammengehörigkeit der Individuen an der einen nährenden Rebe.

V2 Nachdem er aber mit den Arbeitern um einen Denar für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg.

Der Hausherr wirbt Tagelöhner bzw. „Bettgeher“⁶ an. Er einigte sich mit ihnen auf EINEN Silbergroschen (Denar), auf die Einheit. Damit konnte der Arbeiter seine Familie einen Tag gut versorgen.

V 3 Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andre müßig auf dem Markte stehen 4 und sagte zu diesen: Gehet auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, will ich euch geben. 5 Sie aber gingen hin. Wiederum ging er um die sechste und um die neunte Stunde aus und tat ebenso.

5x geht der Hausherr, um Arbeiter für die Arbeit in seinem Weinberg anzuwerben. In der 5 liegt der Verweis auf die fünf Bücher Mose.

Die erste Stunde = 6Uhr morgens, dritte Stunde = 9Uhr, sechste Stunde = 12Uhr, neunte Stunde = 15 Uhr. Die 11. Stunde deutet auf die doppelte Einheit und liegt eine Stunde vor Arbeitsschluss.

V 6 Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andre dastehen und sagte zu ihnen: Warum steht ihr hier den ganzen Tag müßig?

Warum steht ihr den ganzen Tag nur herum? Mit anderen Worten: Was tust du selbst, um ins Reich Gottes zu kommen.

V7 Sie antworteten ihm: Weil uns niemand gedungen hat. Er sagte zu ihnen: Gehet auch ihr in den Weinberg!

Die Untätigen sehen immer in den anderen die „Schuldigen“. Der Hausherr fordert sie auf: Geht! !ך und erteilt damit denselben Auftrag wie Gott dem Abraham.

V8 Als es aber Abend geworden war, sagte der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle den Lohn aus, indem du bei den Letzten anfängst, bis zu den Ersten! 9 Da kamen

⁶ Begriff aus der Zeit der Industrialisierung: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schlafg%C3%A4nger>

die von der elften Stunde und empfangen jeder einen Denar. 10 Und als die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfangen jeder einen Denar. 11 Als sie ihn aber empfangen hatten, murrten sie wider den Hausherrn 12 und sagten: Diese Letzten haben (nur) eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben.

Bei der Auszahlung des Lohnes in umgekehrter Folge vom Letzten zum Ersten kommt es zum Eklat. Das Problem dieser Arbeiter ist nicht, dass sie nicht genug Geld haben, sondern dass sie mit den späteren Arbeitern **gleichgestellt** werde. Das Thema ist Neid und Missgunst, denn es geschieht keinem ein Unrecht. Im Reich Gottes gelten alle Menschen gleich. Sie sehen zwar die Mühe der Arbeit, aber erkennen nicht das Vorrecht, diese Arbeit im Weinberg überhaupt bekommen zu haben.

V13 Er jedoch antwortete und sprach zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich tue dir nicht Unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen?

Mein Freund ist eine herzliche Anrede, die zeigt, dass der Hausherr auf das Anliegen des Arbeiters eingeht. Er zeigt ihm damit auch, dass er zufrieden mit ihm ist und nicht aus Bosheit so handelt. Im Gegenteil. Die Frage des Hausherrn bedeutet, dass der mit dem anderen ins Gespräch kommen will.

V14 Nimm das Deine und geh hin! Ich will aber diesem Letzten so viel geben wie dir.

Nimm, was DEIN ist und GEH! Überlege, dass dein Problem der Neid ist, der dich auffrisst.

V15 Oder steht es mir nicht frei, mit dem Meinigen zu tun, was ich will? Oder ist dein Auge neidisch, weil ich gütig bin? 16 So werden die Letzten Erste und die Ersten Letzte sein.

In der anderen Welt gelten andere Regeln, die der Hausherr festlegen darf. Der zuletzt Gekommene hat die Chance zur Rückkehr (Teschuwa) genutzt. Der Letzte sollte die Möglichkeit bekommen, in den Weinberg zu kommen. Die anderen hatten das Glück, schon lange im Weinberg gearbeitet zu haben. Gott als der Hausherr darf mit dem Seinen tun, was ER für richtig hält. ER hat das Recht dazu.

Diese neuen Regeln zeigt der Gleichniserzähler in Form von drei Fragen, denn ein Jude stellt Fragen. Warum bist du böse, weil ich gut bin? Scharfer Kontrast. Warum ärgerst du dich an meiner Güte. Deine Probleme sind Neid, Gier und Lieblosigkeit. Wenn du dich nicht änderst, kommst du nicht ins Reich Gottes.

Mt.6, 23 Wenn aber dein Auge böse ist, wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird die Finsternis sein!

V8 wird in V16 wiederholt, weil in ihnen die Kernbotschaft enthalten ist. In der neuen Gesellschaftsordnung werden die, welche die Letzten waren, die Ersten sein.

Gott bemisst die Arbeit in seinem Weinberg nach Seinen Maßstäben, das ist Jesu Botschaft. Wisse, dass Gott genau weiß, was ER wem zumuten kann. ER weiß, wer die Hitze des Tages aushalten kann und wer nicht. Allein die Arbeit im Reich Gottes ist ein Geschenk und ein Vorrecht, ein Lohn, denn die gesamte Zeit war das Geschenk der Nähe zu Gott. Das ist ein Wert in sich.

Empfehlung

Ich benutze überwiegend die Zürcher Übersetzung und empfehle für die Arbeit mit dem Internet: Online Bibelübersetzungen in vielen Sprachen incl. Martin Buber, Griechisch und Hebräisch: <http://www.obohu.cz/bible/>

Zur Arbeit mit dem NT empfehle ich sehr:

Neues Testament: Das Jüdische Neue Testament, David Stern, Hänssler-Verlag

Durch die Verwendung hebräischer Termini wird der Zusammenhang des NT mit der hebräischen Bibel deutlicher.